

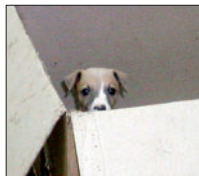
Ein Welppe zieht ein – und nun?

EINE BETRACHTUNG VON STEFFEN BRANDT

Lange haben Sie geplant, gewissenhaft haben Sie die zu Ihnen passende Rasse ausgewählt und auch den Züchter Ihres Vertrauens gefunden - hoffentlich! Alles ist vorbereitet, der Schlafplatz steht bereit, das Futter und Pflegeutensilien sind gekauft, das Auto nochmal vollgetankt und morgen – morgen ist es endlich soweit. Ein Welppe zieht ein!

Ein Freudentag für alle Beteiligten! Wirklich? Klar, für Sie und Ihre Familie mit Sicherheit. Aber für den Welpen? Der Lütte verliert auf einen Schlag alles, was bisher seine ganze Welt war. Seine vertraute Umgebung, seine Geschwister, das heimische Rudel, seine vertrauten Menschen – plötzlich ist alles weg, plötzlich ist alles fremd, plötzlich steht er ganz allein da. Ein Freudentag sieht wohl anders aus, oder?

Ein Welppe, der in seine neue Familie zieht, ist erstmal allein.



Tragen Sie dem Rechnung und lassen Sie es sachte angehen. Die eventuell allererste Autofahrt, das eventuell allererste Anleinen, die neue Umgebung mit fremden Geräuschen und

Gerüchen, fremde Leute (Sie und alle anderen zum Haushalt gehörenden Personen) sind für den Anfang weitaus genug Stress für den Welpen, welchen er erstmal verdauen muss. Verschieben Sie also Besuche von Verwandten und Freunden auf einen späteren Zeitpunkt und lassen Sie den Welpen erstmal ankommen.

Sind Sie mit Ihrem Welpen nun endlich zuhause angekommen und hat der Kleine den ersten Schock halbwegs verdaut, wird er Ihnen, natürlich im übertragenen Sinne, zwei Fragen stellen: „Was ist denn hier los?“ und „Wer bist denn Du?“. Diese Fragen müssen Sie ihm sofort und unmissverständlich beantworten. Soll heißen, die Erziehung beginnt sofort! Was später verboten ist, ist auch heute verboten. Egal, wie süß der Welppe guckt, seien Sie konsequent! Das mag hart klingen, macht es dem Welpen aber leichter. Für Hunde ist im Grunde immer Montag, ein „heute so und morgen so“ gibt es für sie nicht, das verstehen sie nicht, es verunsichert sie. Nur ein Hund, der seine Grenzen und auch Freiheiten kennt, wird sich sicher fühlen, kann in sich ruhen.

Das konsequente Aufzeigen von Grenzen ist die Basis für den Aufbau des Vertrauens. Gerade ein Welppe braucht jemanden, dem er vertrauen kann, der ihm



Vertrauensaufbau beginnt vom ersten Moment

Schutz bietet – den „Fels in der Brandung“. Und das kann nur jemand sein, der konsequent, fair und souverän ist.

Zwangsläufig steht kurz nach dem Ankommen des Welpen der erste Gassigang an. Wer ein eigenes Grundstück besitzt, kann dieses für den Anfang dafür nutzen. Wer das nicht möchte oder wem kein Garten zur Verfügung steht, muss mit dem Welpen vom ersten Moment an auf die Straße. Und das kann schon heikel sein. Da der Welppe Sie noch nicht kennen kann, steht er im Grunde allein auf der Straße und Sie quasi als „leinehaltender Statist“ daneben. Dem vorbeiratternden

Bus, dem Nachbarn mit seinem klappernden Fahrrad, dem Rollstuhlfahrer von nebenan steht er allein und abhängig von seinem Vorleben beim Züchter das allererste Mal gegenüber. Je nach dem, wie der Welpen gestrickt ist, kann er dabei psychisch in ein Loch fallen, in welchem er zwangsläufig bis zum Aufbau des Vertrauens zu Ihnen verbleibt. Erst wenn Sie der tatsächlich starke und vertrauenswürdige Führer für Ihren Welpen sind, können Sie ihn aus diesem Loch befreien, ihn aufbauen und stabilisieren. Natürlich muss auch nichts passieren, natürlich fällt nicht jeder Welpen in ein psychisches Loch – aber das weiß man eben erst hinterher. Gehen Sie also Ihrem Welpen zuliebe behutsam vor.

Wie ist das mit der Bindung?

Zuallererst muss Ihnen bewusst sein, dass Ihr Welpen, egal, welcher Rasse er angehört oder wie niedlich er guckt, „nur“ ein Hund ist, dass er grundsätzlich und ausschließlich fühlt, versteht und handelt wie ein Hund. Sehen und achten Sie ihn also als Hund, lesen und verstehen Sie ihn als solchen – damit ist der erste Schritt getan.

Ein Welpen ist seinem Naturell entsprechend bestrebt, von sich aus eine gute Bindung zu zumindest einer der im Haushalt zur Verfügung stehenden Personen aufzubauen. Hunde sind viel feinnerviger als Menschen, lesen und „durchleuchten“ Menschen wesentlich genauer und kritischer, als es Menschen selbst vermögen. Hunde sind grundehrlich, können nicht lügen oder schauspielern. Genau daran messen Hunde Men-



Den Hund beobachten:

Schon beim ersten Gassigang ist es wichtig, den Hund genau zu beobachten und Konflikte zu erkennen. Die kleine Hündin findet den Traktor unangenehm und sucht Halt beim Hundehalter. Da sie keine Angst zeigt, genügt in dieser Situation ein beruhigendes Wort.

schon, danach wählen Hunde aus, an wen sie sich am ehesten binden. Bindung ist etwas Inneres, etwas, das man nicht wollen oder gar erzwingen kann.

Mit der Anschaffung Ihres Welpen übernehmen Sie automatisch die Aufgaben einer instinktsicheren souveränen Hundemutter und die des Rudels mit den Tanten, womöglich einem stabilen Rüden und Geschwistern des Welpen. Hatte der Welpen Glück, ist er unter genau solchen Hunden geboren und aufgewachsen. Leider

ist das aber nicht jedem Welpen vergönnt.

So, wie eine instinktsichere psychisch stabile Hündin ihre Welpen mit liebevoller Strenge und Fairness erzieht, ihnen in Konfliktsituationen Halt bietet und sie bei drohenden Gefahren nach allen Kräften verteidigt, sollten Sie auch handeln. Erziehen Sie Ihren Welpen also konsequent und fair, bieten Sie ihm in Konfliktsituationen souveränen Halt, leiten Sie ihn an und unterstützen Sie ihn, machen Sie Ihr „Okay“ zu seinem. Unsere

vom Menschen geprägte Umwelt passt nicht in das Weltbild eines Hundes. Vieles, das an sich „nichts“ ist, wird ihm bedrohlich erscheinen und ihn verunsichern, hinter allen Ecken lauern für den Welpen Konflikte – Dinge, bei denen er Sie braucht, Dinge bei denen Sie ihn unterstützen müssen. So versetzen Autos, Motorräder, große Haustiere wie Pferde oder Rinder, der rasenmähende Nachbar, bellende Hunde hinterm Zaun oder die junge Frau mit dem Kinderwagen den Welpen womöglich in Angst, obwohl diese

Dinge aus unserer Sicht „nichts“ sind. Helfen Sie ihm in solchen Situationen, bieten Sie ihm Halt und Nähe. Gehen Sie nötigenfalls in die Hocke, um ihm noch mehr Nähe zu bieten. Wenn nötig, reden Sie mit dem Kleinen mit tiefer ruhiger Stimme. Das

beruhigt ihn und fährt ihn runter, nur dann kann er die Situation neu betrachten und lernen. Streicheln Sie ihn dabei aber keinesfalls oder nehmen ihn gar auf den Arm, das würde ihn in seiner Unsicherheit nur noch bestärken!

Vielleicht haben Sie auch einen Welpen, der sich in den obigen Situationen nicht am liebsten verkriechen will, sondern sich nur staunend hinsetzt und alles genau betrachtet. Auch sowas gibt es. In diesem Fall haben Sie nicht mehr zu tun, als dem

Welpen Zeit zu lassen. Sie sehen, anfangs brauchen Sie mitunter viel Zeit für wenig Weg. Aber es ist nicht schwer! Freuen Sie sich also, wenn Sie einen Konflikt bei Ihrem Welpen entdecken, lösen Sie diesen Konflikt auf, machen Sie ihn nichtig. Das stärkt Sie als



Bei Konflikten Sicherheit bieten:

Der Rasentraktor beeindruckt die kleine Hündin. Der Hundehalter hockt sich hin und spricht mit tiefer, ruhiger Stimme mit ihr, fasst sie aber nicht an. Die Hündin beruhigt sich schnell und interessiert sich wieder für andere Dinge. Die Situation ist entspannt.



Konflikte durch Wiederholung beheben:

Die vermeintliche „Gefahr“ kommt auf die kleine Hündin zu. Sie sucht erst Halt, geht aber dann doch ins Meiden, sie möchte der Situation aus dem Weg gehen. Der Halter spricht die Hündin an und folgt dem Konflikt. Er geht also ein paar Mal „am Konfliktherd“ hin und her, bis sich die Hündin entspannt hat. Dadurch lernt sie, dass der Halter ihre Sicherheit gibt und sie sich auf ihn verlassen kann. Durch Behebung der Konfliktsituationen baut sich Vertrauen auf. Ist der Halter in diesen Situationen ruhig und gelassen, lernt der Hund, dass er es auch sein kann, weil er sich auf seinen Halter verlassen kann, ihm vertrauen kann. Später wird er in solchen oder ähnlichen Situationen ggf. kurz erschrecken, aber dann ruhig weiter gehen.

Führer, das stärkt die Bindung. Konflikte aufzulösen kann mitunter eine ganze Weile dauern, ist aber notwendig und lohnt sich für Sie und Ihren Hund langfristig.

Sehr kritisch sind Begegnungen mit fremden Hunden zu sehen. Auch wenn der Mensch es gern sieht, beinhaltet das Sozialverhalten von Hunden nicht, dass sie auf alle Hunde freundlich zu gehen und „Guten Tag“ sagen müssen. Ganz im Gegenteil!

So, wie auch wir Menschen fremden Menschen auf neutralem Gebiet neutral begegnen und auf die Einhaltung unserer eigenen Individualdistanz und die des Anderen achten, ist es auch beim Hund. Oder sind Sie begeistert, wenn Sie von jedem Wildfremden auf offener Straße einfach so umarmt werden? Warum wird aber genau das bei Hunden erwartet?

Die Individualdistanz eines Menschen wird allgemein mit einer Armlänge angegeben, liegt aber oftmals darüber. Die von Hunden dagegen liegt bei etwa drei bis fünf Metern. Die Individualdistanz ist eine Art Sicherheitsbereich, eine Wohlfühlzone, deren Unterschreitung nur nach vorheriger Genehmigung akzeptiert wird. Das ist bei Ihnen so, wie auch bei Ihrem Hund.

Ein die Individualdistanz unterschreitender Hund verhält sich grundsätzlich asozial und stellt für den Welpen immer höchste Gefahr dar, gegen welche ihn seine Mutter und das heimische Rudel nach Kräften verteidigt. Dabei spielt es auch keine Rolle, ob der Fremdhund nur „mal gucken“, oder den Welpen angreifen will. Und genau das erwartet Ihr Welpe von Ihnen! Auch wenn Sie wissen, dass der fremde Hund ganz nett ist, Ihr Welpe weiß das

nicht und es interessiert ihn auch nicht. Wie oben schon erwähnt, Ihr Welpe ist „nur“ ein Hund, fühlt, versteht und handelt nicht nach menschlichen Vorstellungen und Idealen, sondern wie ein Hund. Enttäuschen Sie Ihren Welpen also nicht, stellen Sie sich schützend vor ihn und unterbinden Sie souverän die Annäherung eines Fremdhundes.

Vor diesem Hintergrund sind auch Welpenspielstunden als sehr kritisch zu betrachten. Wie Menschenkinder in den Kindergarten gehen, sollen Hundekinder in den „Hundekindergarten“ gehen. Das ist richtig und wichtig, wird gern und oft publiziert. Aber ist das wirklich so? Was passiert tatsächlich in einer Welpenspielstunde?

Allwöchentlich treffen sich frisch gebackene Hundehalter mit ihren Welpen und Junghunden verschiedener Rassen, Größen und Temperamente, um die Kleinen richtig schön miteinander flitzen zu lassen, damit sie toben können, Spaß haben und gleichzeitig ihre Kräfte messen, eine Rangordnung aufbauen und Sozialverhalten erlernen können. Alle Differenzen klären die Lütten unter sich und hinterher sind alle Hunde total entspannt und schlafen selig ein. Ach, wie schön! Zumindest aus rein menschlicher Sicht. Aber aus hundlicher Sicht? Bei Weitem nicht! Aus Hundesicht werden allwöchentlich verschiedene vollkommen unsoziale Welpen und Junghunde in ein eingezäuntes Gelände gesetzt, vom schutzbietenden Führer allein gelassen, treffen Starke auf Schwache, werden sanfte Welpen von draufgängerischen über die Wiese gehetzt, stehen alle Hunde hochgradig unter Stress und schlafen hinterher erschöpft ein. Einen positiven Effekt gibt



Klaffende Hunde:

Klaffende Hunde hinterm Gartenzaun sieht der Welpe immer als Gefahr. Da es sich bei dieser Gefahr um die eigenen Artgenossen handelt, die verschiedene Signale aussenden, reagiert die kleine Hündin unterschiedlich. Hier ist situationsbedingt individuell zu entscheiden. Manchmal ist das Hinhalten notwendig, manchmal reicht es, den Hund kurz schauen zu lassen und ruhig weiter zu gehen. Ein „Zurückklaffen“ bedeutet allerdings Unsicherheit! Hier muss die Situation entschärft und ggf. mehrfach, auch in den nächsten Tagen, wiederholt werden.

es nicht. Hunde sind nun mal Hunde. Hunde haben gar keinen Grund, auf neutralem Gebiet mit fremden Hunden irgendwas

zu klären, ihre Kräfte zu messen oder gar eine Rangordnung aufzubauen. Das entspricht nicht ihrem Naturell.

Natürlich ist es sinnvoll, Ihrem Welpen Kontakte zu anderen Hunden zu ermöglichen. Allerdings zu erwachsenen sozial sicheren und psychisch klaren Hunden verschiedener Rassen und Geschlechter. Auch wenn diese Hunde den Welpen erstmal auf Abstand halten, lernt er von diesen ein vernünftiges Sozialverhalten und findet in ihnen auf lange Sicht „feste Freunde“. Dass Ihr Welpe in diesen Hunden zu Anfang keinen Spielkumpel findet, ist nicht weiter schlimm. Dafür hat er schließlich Sie! Weiterer Positiveffekt ist, dass Sie Ihren Welpen keiner Gefahr (aus seiner Sicht) aussetzen und das wachsende Vertrauen zu Ihnen nicht erschüttert wird.

Lassen Sie Ihren Welpen in sicherer Gegend möglichst oft frei laufen. Keine Angst, der Kleine wird Ihnen nicht weglaufen. Wo soll er auch hin? Er hat doch nur Sie! Der Freilauf ist sehr bindungsfördernd und gleichzeitig

lässt sich der natürliche Folgetrieb Ihres Welpen sehr gut für erste Gehorsamsübungen nutzen. Weiterhin trainiert der Welpe im Freilauf seine Geschicklichkeit und lernt, mit seiner stetig wachsenden Geschwindigkeit umzugehen.

Das Bellen eines Hundes zeigt übrigens immer ein psychisches Ungleichgewicht, einen Konflikt an und hat nichts mit Wachsamkeit zu tun, wie gern angenommen. Natürlich bellen Hunde auch im Spiel oder bei der Jagd, auch dabei sind Hunde psychisch unausgeglichen, meistens jedoch aus Unsicherheit und Überforderung. Auch in diesem Fall gilt es, dem Hund Sicherheit zu vermitteln und den Konflikt abzubauen.

Wie stabil am Ende die Bindung und das Vertrauen des Welpen zu Ihnen ist, sehen Sie daran, ob sich Ihr Welpe in für ihn verunsichernden Situationen an

Sie wendet, um sich Ihr „Okay“ abzuholen, ob Ihr Welpe bei Gefahr Schutz bei Ihnen sucht und ob Ihr Welpe Ihnen vertrauensvoll durch für ihn unangenehme Gegebenheiten folgt. Sie haben es in der Hand!

Der Welpe im Mehrhundehaushalt

Sie haben schon einen oder mehrere gut erzogene sozialverträgliche Hunde und nehmen einen Welpen dazu? Prima für den Kleinen! Hier kann er im heimischen Umfeld Sozialverhalten lernen und findet sicherlich schnell einen Spiel- oder zumindest einen Kuscheipartner. Allerdings sollten Sie hierbei auch Einiges beachten! So sollten Sie es beispielsweise akzeptieren, wenn der Althund den Welpen anfangs nicht auf die Couch lässt oder ihm den Knochen wegnimmt. Ein Unterbinden dessen wäre aus Hundesicht widernatürlich, brächte unnötig Stress und Frust unter die Hunde. Weiterhin sollten Sie gerade anfangs nicht mit allen Hunden zusammen spazieren gehen. Einerseits wären die erwachsenen Hunde unterfordert, wenn Sie mit ihnen die zwangsläufig kurze Welpenrunde gehen, andererseits wäre der Welpe physisch überfordert, wenn er die Runde der erwachsenen Hunde marschieren müsste. Darüber hinaus würde sich Ihr Welpe in Konfliktsituationen an den anderen Hunden orientieren, von ihnen lernen aber auch ihr eventuelles Fehlverhalten übernehmen und womöglich Ängste entwickeln, welche er vorher gar nicht kannte. Spätestens dann, wenn Sie mit dem

inzwischen erwachsenen Welpen allein unterwegs sind, sei es zum Tierarzt, zur Ausstellung oder weil sein „Vertrauenshund“ inzwischen verstorben ist, werden Sie sehr wahrscheinlich feststellen, dass Ihr Welpe nie gelernt hat, sich an Ihnen zu orientieren, sich Ihr „Okay“ abzuholen, bei Ihnen Sicherheit und Schutz zu suchen und er Unsicherheiten zeigt, die Sie vorher bei ihm gar nicht kannten. Natürlich muss das auch nicht passieren – aber auch das wissen Sie erst hinterher.

Aus diesen Gründen sollten Sie anfangs allein mit dem Welpen spazieren gehen, mit ihm Konflikte abbauen, ihn erziehen und eine stabile Bindung zu ihm aufbauen. Erst wenn das alles passt, ist es sinnvoll, mit allen Hunden zusammen raus zu gehen. Natürlich ist es nicht kontraproduktiv, hin und wieder in konfliktfreier Umgebung von Anfang an mit allen Hunden zusammen unterwegs zu sein. Aber eben nur dort.

Erziehung

Wie schon erwähnt – für Hunde ist immer Montag. Ein „heute so und morgen so“ verstehen sie nicht und es verunsichert sie. Was erlaubt ist, muss immer erlaubt sein, was verboten ist, ist immer verboten. Seien Sie also konsequent und geradlinig!

Sagen Sie Ihrem Hund genau, was Sie wollen. Schicken Sie ihn beispielsweise nicht in seinen Korb wenn er am Tisch bittelt, wenn Sie doch nur die Bettelei unterbinden wollen und es Ihnen eigentlich egal ist, ob sich



An lockerer Leine laufen:

Zur Erziehung gehört auch, dass der Hund nicht ziehen soll. Dies muss vom ersten Tag an geübt werden.

Ihr Hund in den Korb oder auf die Couch legt und Sie sowieso nicht kontrollieren können oder wollen, dass der Hund tatsächlich in seinen Korb geht und dort bleibt. Unterbinden Sie also einfach nur die Bettelei. Das, was Sie sagen oder verlangen, müssen Sie auch tatsächlich so meinen!

Erziehung ist das Lehren und Festigen von Verhalten und Eigenschaften, welche dem Hund in Fleisch und Blut übergehen sollen, ihn formen, ein Leben lang begleiten und ihn so zu einem angenehmen Partner

des Menschen machen. Ausbildung dagegen ist das Kanalisieren von Fähigkeiten und das Beibringen von Kunststücken, welche mittels Kommando abgerufen werden. Erziehung und Ausbildung sind also zwei verschiedene Paar Schuhe und im Gegensatz zur Ausbildung ist Erziehung nicht planbar. Natürlich können Sie morgens aufstehen und denken „Heute bringe ich Paulchen „Sitz!“ bei“, nicht aber „Heute zeige ich Paulchen, dass es verboten ist, ins Bett zu springen!“. Denn springt Paulchen heute nicht ins Bett, können Sie es ihm heute nicht verbieten.

Erziehung kann nur in der Situation stattfinden, dann und dort wo es notwendig ist und sich ergibt, nicht in der Hundeschule, wie gern angenommen. So macht eine gute konsequente Erziehung eine Ausbildung unnötig (es sei denn, der Hund soll im Sport geführt werden oder bestimmte Aufgaben erfüllen), wogegen eine Ausbildung die Erziehung nicht ersetzen kann.

Auch wenn man immer wieder anderslautende Aussagen findet, gibt es tatsächlich keine starren Erziehungsmethoden. So verschieden die Menschen

sind, so verschieden sind auch die Hunde. Jeder muss mit seinem Hund seinen eigenen Weg finden. Seien Sie verständnisvoll, fair, konsequent und authentisch. Es gibt kein „Patentrezept“, es gibt nur Grundregeln welche bei jedem Hund eingehalten werden sollten.

Ein Welpen zieht ein – machen Sie was draus!



Ausbildung vs. Erziehung:

Ausbildung und Erziehung sind zwei verschiedene Paar Schuhe. Ein Hund, der „Sitz!“ beherrscht, ist noch lange kein gut erzogener Hund.

Steffen Brandt



Die kynologischen Wurzeln von Steffen Brandt liegen im Schutzhundbereich. Er war geprüfter Schutzhundhelfer und Ausbildungswart. In diesen Funktionen besuchte er zahlreiche Lehrgänge und Fachschulungen u.a. zu den Themen Psychologie und Ethologie des Hundes, Ausbildung von Schutzhunden und Resozialisierung von verhaltensauffälligen Hunden. Die praktische Umsetzung der vermittelten Inhalte erfolgte bei der Ausbildung von Schutzhunden, Hetzen von Schutzhundprüfungen, ZTPs und Körungen, im Aufbau von Junghunden

und bei der Resozialisierung von fehlgeprägten und verhaltensgestörten Hunden. „Der größte Lehrmeister sind die Hunde selbst!“, dies ist sicher die wichtigste Erkenntnis daraus für ihn. Darüber hinaus sammelte Steffen Brandt seit seinem 15. Lebensjahr Erfahrungen durch die Haltung, Ausbildung und Zucht verschiedener Rassen. Seit 2005 besitzt er Whippets, die er seit 2008 in der Zwingergemeinschaft mit Susan Eppenstein-Kiack unter dem Zwingernamen „Time for“ auch züchtet. www.kennel-time-for.de

